Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 40

Artikel: Was de Schaggi Buume in Mailand a der Usstellig alles erläbt hät
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was de Schaggi Buume in Mailand a der Usstellig alles erläbt hät.

Schön isch es g'si in Mailand, chogä schön, so daß ich Eu i Chürzi brichte mueß, was ich det all's gseh und erläbt ha. — Alles chan ich natürli nüd verzelle, erschtes giengs z'lang und zweites wägem wui und sang dut!

Ich fahren also im Suntigswändli und mit dem nötige Chligeld verseh da inne. — G'regnet hets bis vor's Loch anne, aber in Airolo isch's schönst Wetter gsi, was übriges alli Reisende behaupted, die dur de Gotthard fahred. — In Lugano han i en Halt gmacht und dert au 's erschtemal ghört italiänisch rede, suscht meischtes dütsch, also grad umkehrt als bi=n=eus im Chreis III!

In Mailand acho, hätts z'erscht gheiße, es Loschi go suche; das ischt aber nüd eso liecht gsi, denn alli Portier, die ich um e Bude gfröget ha, hönd gseit: „Nienti!" es sig nüt! Schließlich führed's mich uf's Quartierbüro und vo dete in e großes Huus, wo=n=ich usnahmswys und us Gfälligkeit für en Feufliber no es Feldbett im Nummero 427 übercho ha, was natürli nüd im erschte Stock gsi ist. — Mir isch es gliech gsi, ich bi doch nüd oft dri cho! —

Und jetzt i d' Uschtellig! Me seit scho sit eme halbe Johr, sie sig no=nig fertig, das ischt aber nüd wahr; ich bi die Wuche dert gsi und cha säge, daß sie fertig und au schön ischt.

Du heiliger Bimbam, gseht mer dert Sache! Ich bi doch au syner Zyt a der Landesusstellig z' Züri gsi, aber was mer syther wieder alls Neus g'macht hät, ischt nüd zum säge; — 's isch unmögli, alles z'gseh und so bin i halt us luter Patriotismus nur immer dene Schwyzerfähnlene nache gloffe. — Zerscht, nüd wyt vum Igang, stahts Schwyzer=Schalee, e choge netts Hüsli, aber wo'n ich dinne nüt anders gseh ha, als die große Zahle vom Schutz der jungen Mädchen und anderi katholische und nüd katholische Frauevereine, da hätts mi gfuxt und wo denn no so en Norddütscher näbed mir zue gmeint hät, d'Schwyz müeß schüli unsolid si, daß sie e so Asträngige für ihre Maitli mached, bin ich us luter Täubi use und ha — was nüd oft bi mir vorchunt — dänkt, me hätti doch gwüß no öppis Schöners i das nett Schwyzerhüsli inne tue chönne, wo=n eufes Ländli besser repräsentiert hätt, als wie die Sittlichkeitsstatischtik! — Susch händ mich alli Schwyzer, die in Mailand usgstellt händ, g'freut; sie händ ihri Sach guet g'macht und d' Lorbohne werded gwüß au nüd usblybe. —

Ich bi denn no uf d' Suechi nach der Ysebahnusstellig, wo's gheiße het, es syg en ganze Bundesbahn= und Gotthardzug usgstellt. — Ja, wenn's scho e Prämie gä hätted, wo mer die Züg am wenigschte findi, so hätt mer's nüd besser verstecke chönne. — Schön sind die Züg, nu schad, daß in eusem Ysebahnchreis no verdammt wenig deregi fahred! —

Mit der Zyt han ich denn Hunger überchо und bin in so es Restaurant mit italiänischer Chuchi. Wo lang niemert cho ischt, han ich gmerkt, das mer in Italie dem Chellner „Komm=er=hiheri" rüeft und wien ich das au e paarmal praktiziert ha, chunt würkli eine z'springe. E Schüßle Maggeroni und suscht öppis Guets mit emme verruckte Name hät mer wieder uf d' Bei g'hulfe und wo=n=i zahle, isch es nüd emal so tüür gsi, nu hät der Herr „Komm=er=hiheri" 's Trinkgäld scho abzoge gha, ohni mich z'fröge! Praktische Lüüt das!

Am Namittag bin ich i d' Chunschtusstellig, wo me eleige acht Tag chönt blybe, um alles z'gseh. Ich verstahn ja nüd viel vu dene Sache, aber gfalle hätts mer doch, wenn ich au öppedie emal rot worde bi, was doch suscht bym Schaggi Buume nümme so gschwind vorchunt. — Dänn bin ich no e chli dem Vergnüge na gange, für derigs isch au ghörig gsorgt. E Wasserrutschbahn, en elektrische Rytbahn, e riesigs Luftgarusell und sogar en rächte Luftballohn. Mit dem han=i au zerscht ufstiege welle, aber ich ha dänkt, ich chönt myni Feufliber am End no besser bruche als mit dem Luftballon go z'stiege. Es ischt denn au e so cho!

Bi all dem Luege isch es spat worde und da bin ich mit dem Tram i=d=Stadt gfahre, um dert 's Nachtläbe e chly mitzmache. Herrschaft, ischt das es Läbe=n und en Trubel und — Frauezimmer!

Im Edentheater bin ich natürli au gsy. In undere Sääle tuends Rollschlyfschuhne, wenn au die Meischte nüd wäge dem abegönd. — Es ischt au nüd lang gange, so hät mer so e schwarzharegi Vollbluetitaliäneri Zeiche gmacht, daß ich ihr söll es Bier zahle. Ich chan zwor nüd Italiänisch, aber das han ich doch verstande und sie hät denn au in ere halbe Stund vier Bier und e Fläsche Wy uf mi Rächnig bstellt gha. — E so e schwarzäugegi Italiäneri ischt halt doch öppis anders, als euseri Schwyzermaidli! — Derbi isch es mir doch e chly uheimli worde und ich wott ihr z'verstah gä, daß ich no z'wenig italiänisch chönn und mich lieber französisch drucke möcht; da meint sie denn uf einmal, und zwar im breiteste Züridütsch: Ob ich jetzt nüd de Schaggi Buume vo Züri sei? Sie häb mi sofort kännt, sie sei ja drei Jahr lang Chällneri im Zähringerquartier gsi und jetzt in Mailand, wo sie viel Gäld verdieni und nümme so viel trinki wie z' Züri (es hät mi aber nüd dunkt!).

Ich mueß z'erscht nüd grad e gschyds Gsicht gmacht ha, aber denn han ich über mini Vollbluetitaliänerie vo Züri müese lache und mir sind no e chly z'sämme gsi, wo sie mir alls möglich verzällt und zeiged hät, mit was sie so viel Gäld verdieni. Es ischt spat gsi, wo=n=ich i mys Nr. 427 cho bin, aber schön isch es gsi, d' Usstellig, Mailand und alls was drum und dra hängt. —

Wer au e chly plagiere will, sell nu selber higah go luege wie=n=ich, de Schaggi Buume vo Zürich.

Wieder bringt eine Zeitung nebst russischen Bombengeschäften die erfreuliche Tatsache der Welt und umliegenden Gegenden zur Kenntnisnahme, daß auf einem englischen Schiffe die weibliche Mannheit zur Geltung kommt. Als Steuermann ist auf diesem gewaltigen Fahrzeug ein Frauenzimmer in Funktion, natürlich viel pünktlicher und gewissenhafter als ein Hosenpimper. Die Frau wird nicht erst mit 40 Jahren gescheidt, wie es bei „Mann" sein wollenden Wichten der Fall ist. Schon mit zwanzigen vorher ist sie auch körperlich so stark, daß sie ein Kriegsschiff den Stürmen, Wind und Wettern entgegenwerfen kann, gleich wie sie einen gewalttätigen Ehemuchel an den Küchenkasten schleudert. Welch eine Ehre, mit 40 Jahren als Ruderheldin und Steuermann zu gelten. — Woher kömmts? Antwort: Sie lebt ledigen Standes wie ich und hat sich niemals von Mannsstricken binden lassen. Nun, aber auch das angekuppelte Weib führt in Haus und Hof das Steuerruder, wenn nicht Alles drüber und d'runter gehen soll. Ich fühle mich soeben begeistert, nötige Belehrung jedem Ehestandshöseler an den Kopf zu werfen, und zwar in poetischer bewährter Eulaliaform:

Jede Frau ist selbst ein ganzer Mann, wenn sie sich wie folgt erheben kann.
Sie wird tapfer sprechen: „Warte Luder! Ich alleinig führe hier das Ruder.
Magst du stürmen wie das wilde Meer, letten will ich alles kreuz und quer.
Tobe wie ein Wallfisch=Ungeheuer, du vertreibst mich ewig nicht vom Steuer.
Alter Leichtsinn macht dich viel zu blind, d'rum bemerkst du nie wo Klippen sind.
Wirst entgegen bösen Schuldenwellen nie das Schiff des Haushalts sicherstellen.
Endlich führt dein Mannesunverstand ohne Steuer auf den Lumpensand.
Streck' die Nase lang nach allen Winden, du bist nicht im Stande, Land zu finden,
Wenn nicht deine Frau, wie sich's gebührt, ohne deinen Witz das Ruder führt.
Ich allein, mit Dampfkraft oder Segel, rette Haus und Hof und Kind und Kegel.
Gibst du mir dabei ein böses Wort, wirst du heulend fliegen über Bord!"

Eine Frau hätte zwar meine guten Räte nicht verdient, warum hat sie geheiratet; aber es freut mich in meiner jungfräulichen Seele, wenn ein Mann mit Pantoffeln bei Kartoffeln bestraft und enttäuscht wird.

Eine Frau erbarmt mich und ich hätte noch eine Masse von guten Räten für jede im Vorrat. Aber ein Mannsbild — pah! —

Eulalia.

Das Licht auf dem Scheffel!

Die „Stillen im Lande" regen sich!
Sie haben die „Vereinsmeierei" auf dem Strich,
Ließen sich gern bei Wahlen portieren,
Um klugerweise auch mitzuregieren. . . .
Da sind sie wohl auf berechtigtem Pfad —
Doch wer etwas zu sagen hat,
Wie Land und Volk zu regieren sei,
Der muß es auch sagen offen und frei!
Unser Volk liebt keine Munkelei
Und sauertöpfische Muckerei.
Wenn Ochsenfrösche auf Sesseln sich bläh'n,
Die nichts als sich aufzublasen versteh'n,
Dann hack' auf die Bäuche mit scharfem Schnabel,
Wer diesen Zustand erkannt als blamabel.
Wenn schwankend des Schicksals Würfel rollt,
Ist ratend reden oft lauter Gold,
Verschweigen oft feiger Ideenmord —
Zur befreienden Tat führt das freie Wort!

Druckfehler-Teufel?

Jetzt kann's uns mit unserer Intelligenz nicht mehr fehlen! Nach der „N. Z. Z." vom 1. Oktober, zweites Abendblatt (Handelsbericht), gibt es bei uns eine

Internationale Verstandstoffabrik Schaffhausen.